

Romain Lanners

Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit

Die Bildungsgerechtigkeit wurde bereits vor zwei Jahrzehnten als Argument vorgebracht, wenn darüber diskutiert wurde, die Verantwortung für die Sonderpädagogik den Kantonen zu übertragen. Dank der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen (NFA) wurden im Jahr 2008 aus «invaliden» minderjährigen Versicherten Schülerinnen und Schüler. Dieser Paradigmenwechsel vom medizinischen hin zum pädagogischen Modell förderte die Bildungsgerechtigkeit nachhaltig: Heute besuchen viel weniger Lernende eine Sonderklasse oder eine Sonderschulklasse als noch vor 15 Jahren bei der Einführung der NFA.

Die Statistik der Sonderpädagogik zeigt jedoch, dass das heutige Bildungssystem teilweise immer noch ungerecht ist (Lanners, 2021): Bei der Zuweisung von sonderpädagogischen Massnahmen spielen verschiedene personenunabhängige Faktoren eine Rolle: So werden Knaben und Lernende mit Migrationshintergrund eher in separativen Settings beschult. Das Gleiche gilt für Lernende mit schwierigem Verhalten und bestimmten Arten von Beeinträchtigungen. Und schliesslich kommt es auch auf die geografische Lage des Wohnkantons an, ob die Schülerinnen und Schüler von integrativen Massnahmen profitieren oder separativ gefördert werden.

Das Thema Bildungsgerechtigkeit steht im Moment ganz oben auf der Agenda der Bildungspolitik. Im Kanton Basel-Stadt will die Gewerkschaft der Lehrpersonen per Volksinitiative Kleinklassen wieder einführen, während sich die Lehrpersonen im Kanton Nidwalden dagegen wehren. Auf

interkantonaler Ebene werden dieses Jahr die Arbeiten der neuen ständigen Kommission zur Bildungsgerechtigkeit starten. Das Fachorgan wird die Gremien der EDK bei Fragen der Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich unterstützen.

Ein gerechtes Schulsystem ist tragfähig und gibt vielfältige Antworten auf die sich verändernden Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler. Früher war es umgekehrt: Von den Lernenden wurde erwartet, dass sie sich dem Schulsystem anpassen. Zu Zeiten von knappen Ressourcen bedeutet Bildungsgerechtigkeit aber auch einen Kompetenz- und Ressourcentransfer von den Sonder- zu den Regelschulen und damit von der Sonder- zur Regelpädagogik. Damit die Ressourcen ihre Wirkung voll entfalten können, braucht es eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Schulleitungen und den Regel- und sonderpädagogischen Lehrpersonen. In einer starken Schule für Alle mit differenzierten, vernetzten und zugänglichen Angeboten sind weniger individuelle Massnahmen erforderlich. Sie wird dadurch effizienter und nachhaltiger.

P.S. Unser 3. Forum zur inklusiven Bildung am 11. Mai widmet sich ebenfalls dem Thema der Bildungsgerechtigkeit (forum-inclusion.ch).

Lanners, R. (2021). Wie gerecht ist die heutige Bildung in der Schweiz? Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 27 (7–8), 48–56. <https://szh-csps.ch/z2021-07-06>



*Dr. phil.
Romain Lanners
Direktor SZH / CSPS
Speichergasse 6
3011 Bern
romain.lanners@szh.ch*